

Rede "Vorbild Natur: Intelligente Energienutzung"

Von Monika Griefahn

"minus ist plus" - Aktionstag zum Klimaschutz, Groß Umstadt,

Evangelische Kirchen in Hessen und Nassau (EKHN)

1. Oktober 2011

+ + + Es gilt das gesprochene Wort + + +

- **Folie: Deckblatt**

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident (*Dr. Volker Jung*),
Sehr geehrter Herr Dekan (*Joachim Meyer, Dekanat Vorderer Odenwald*),
Und, stellvertretend für alle anderen Anwesenden aus Kirche,
Verwaltung und Politik, sehr geehrter Herr Bürgermeister Ruppert
(*Bürgermeister Groß-Umstadt*),

herzlichen Dank, das ich hier sein darf und herzlichen Dank, dass die Kirche sich eines Themas annimmt, das mir am Herzen liegt, seit ich denken kann: des Umweltschutzes. Auch wenn man heute in globaleren Dimensionen vom Klimaschutz spricht, steckt doch der Schutz der Umwelt dahinter.

Das Motto „minus ist plus“ dieses Tages hat mich lange beschäftigt. Es ist eine andere Umschreibung von „weniger ist mehr“, und ich habe mich gefragt, ob „weniger ist mehr“ heute wirklich als Tugend verstanden wird, oder eher als Korsett. Wie viel Bereitschaft zeigt der Mensch in der heutigen Gesellschaft, zu sparen, zu verzichten, an das Gemeinwohl zu denken? Sicherlich finden sich in den Kirchengemeinden und in der kirchlichen Arbeit viele Menschen, die durchaus das eigene Ich

zurückstellen und an das große Ganze denken. Es ist selbst gestellte Aufgabe der Kirche, die Schöpfung zu bewahren. Mithin ist es Aufgabe der Kirche, die Umwelt, das Klima, zu schützen.

Ich möchte später in meinem Vortrag auf die Frage zurückkommen, ob das Konzept des Sparens und Verzichtens – wenn Sie so wollen eben das Motto dieses Tages „minus ist plus“ - wirklich ausreicht, um die Schöpfung zu bewahren.

Die Gründe, das Klima zu schützen, sind nicht von der Hand zu weisen. Eine intakte Umwelt ist Grundlage allen Lebens, aber in den Gesellschaften der Welt auch die Grundlage für sozialen Frieden und politische Handlungsfähigkeit. Zwischen diesen Feldern gibt es starke Wechselbeziehungen, und wir sehen in einigen Ländern, dass das nötige Gleichgewicht bereits erheblich ins Wanken geraten ist. Dort, wo zum Beispiel Regierungen große Staudammprojekte durchgesetzt haben, werden Menschen entwurzelt und ihrer eigentlichen Identität beraubt. Und dort, wo Menschen unter Einsatz ihres Lebens Pipelines anzapfen, um an Energie zu kommen, werden ihre Bedürfnisse nicht beachtet.

Dass die Schöpfung in Gefahr ist, belegen inzwischen zahlreiche Untersuchungen. Diese Untersuchungen zeigen auch: Wir werden keine Klimaerwärmung bekommen, wir stecken mitten im Klimawandel. Die Gründe dafür sind vielfältig, aber wichtig zu nennen ist der Treibhauseffekt.

- [Folie: Erklärung Treibhauseffekt](#)

Grund für die zusätzliche Erderwärmung - zusätzlich zur natürlichen Erderwärmung - ist der zu starke Treibhauseffekt. Durch von Menschen verursachte Zunahme der Treibhausgase wie CO₂ oder Methan werden weniger Sonnenstrahlen wieder in die Atmosphäre reflektiert, als es natürlicherweise der Fall wäre.

- **Folie: Globaler Temperaturanstieg**

Durch den Treibhauseffekt hat sich die Durchschnittstemperatur auf der Erde bereits erhöht. Gemessen wird ein Anstieg um 0,6 bis 0,7 Grad seit Mitte des 19. Jahrhunderts (Quelle: Buch „ökologie und Umweltpolitik“ von der Bundeszentrale f. pol. Bild.). Da es natürliche Schwankungen gibt, hat die Wissenschaft sehr lange einen Disput darüber führen müssen, ob dieser zusätzliche Treibhauseffekt wirklich existiert und von außen angeschoben wurde. Ernsthaft bestreitet das heute keiner mehr. Denn die Folgen sind messbar und sichtbar:

- **Folie: Bodentemperatur Fairbanks, Alaska**
- **Folie: Eisschmelze Grönland 1992 bis 2002**

Was bedeutet das nun für unser menschliches Leben und die Gesellschaft, die wir uns konstruiert haben? Auch hier sind die Folgen bereits spürbar.

- **Folie: Meteorologische Folgen**
 - **Rosa = Stürme/Hurrikane**
 - **Gelb = Trockenheit/Dürren**
 - **Blaue Flecken = Bereiche, die von Überschwemmungen sogar ganz ausgelöscht werden könnten**

Es wird vermehrt Wetterextreme geben. Dazu gehören Stürme jeglicher Art – wir erinnern uns an Hurrikan Katrina, der im Jahr 2005 Elend und Leid über die Menschen von New Orleans brachte. Dämme, unsere Schutzwälle gegen die Natur, hatten dem Sturm, der zeitweilig Stufe 5 erreichte, nicht standgehalten. Das Wasser konnte aus der Stadt nicht abfließen, weil sie die unterhalb des Meeresspiegels liegt. Auch in Deutschland gibt es diese Regionen, die nur durch Deiche geschützt sind. Das Alte Land zum Beispiel in der Nähe meines Wohnortes in Niedersachsen ist eines der größten Obstanbaugebiete Mitteleuropas. Würden die Deiche brechen, liefe es voll Wasser – die Ernte wäre vernichtet. Menschen wären ihrer Existenzgrundlage beraubt. Die Erneuerung und Aufstockung der Deiche kostet Jahr für Jahr viel Geld: Allein 2011 steckt das Land Niedersachsen 65,7 Millionen Euro in den Küstenschutz (Quelle: NLWKN). Es wäre also in jeder Hinsicht besser, den Klimawandel zu begrenzen.

- [Folie: Bangladesch](#)

In Pakistan herrschen fast regelmäßig Überschwemmungen. Dort leben Menschen, die zu arm sind, sich vor den Fluten zu schützen. Die neuesten Zahlen aus diesem September: 3 Millionen Menschen sind betroffen, 600.000 Häuser zerstört. Getroffen hat es viele, die schon im vergangenen Jahr Hab und Gut verloren haben.

Dürren behindern auch deutschen Flüssen wie Rhein und Donau den Schiffsverkehr – so auch in diesem Mai (Quelle: dpa)

In Spanien, hat sich der Grundwasserspiegel durch illegale Brunnen und einem enormen Bedarf in der Landwirtschaft so weit abgesenkt, dass Trinkwasser zeitweilig per Schiff in das Land gebracht wird. (Quelle: dpa)

Das Max Planck Institut für Meteorologie hat im Juli 2011 die geringste Meereisausdehnung für diesen Monat seit Beginn der Messungen beobachtet. Das hat Auswirkungen auf den Meeresspiegel und die Temperatur. Denn die Eisfläche wirkt normalerweise wie ein Sonnenspiegel, der die einfallende Strahlung zurückwirft und die Arktis kühlt.

- **Folie: Sonnenreflexion**

Der zusätzliche Treibhauseffekt führt zu einem Anstieg des Meeresspiegels insbesondere durch schmelzende Gletscher und die Wärmeausdehnung des Wassers. Schon jetzt ist der Meeresspiegel im Vergleich zu 1992 um wenige Zentimeter erhöht. Die Schätzungen, wie sehr er sich bis zum Ende des Jahrhundert erhöhen wird, schwanken zwischen 18 und 59 Zentimetern. Für Küstenregionen auch in Europa wäre das eine Katastrophe.

- **Folie: Meeresspiegelanstieg**

- **Weizsäcker-Folie: „Nordsee plus 1m“ (noch nicht nutzbar)**

Unter den wenigen aufgezählten Punkten herrschen Wechselwirkungen, der Klimawandel und seine Folgen sind sehr komplex und vielleicht in seinen Auswirkungen auch nicht umfassend vorhersehbar. Auf jeden Fall verschieben sich Klimazonen, Seen trocknen aus und Permafrostböden weichen auf.

- Folie: Vegetative Veränderungen

Das hat – je nachdem, wie heftig diese Verschiebungen eintreten - verheerende Folgen für die Landwirtschaft und die weltweite Ernährungssituation. Es hat auch Auswirkungen auf die Biodiversität, da für viele Pflanzen und Tiere der Temperaturanstieg zu schnell kommt, um sich darauf einzustellen.

Betrachtet man also die unbeschreiblichen Umwälzungen, die im globalen Klima derzeit im Gange sind, ist jede Maßnahme, die den Temperaturanstieg abschwächt, erst einmal richtig. Trotzdem gehöre ich zu denen, die bei aller Dringlichkeit zur Besonnenheit mahnen. Wir sollten das Klima schützen, auf jeden Fall, aber wir sollten den richtigen Weg wählen. Was ich fordere, und da gehe ich glaube ich mit der Kirche einher, ist trotz aller Dringlichkeit des Themas eine Bedachtheit bei allen Maßnahmen zum Klimaschutz. Was wir auch machen, es muss korrigierbar sein. Diese Erkenntnis müssen wir einfach ziehen aus dem Atomunglück in Japan. Wir hätten sie längst ziehen müssen, hat uns schon Tschernobyl 1986 gezeigt, welche Einbahnstraße wir mit der Atomkraft beschritten haben. Als langjährige Anti-Atom-Aktivistin bin ich entsetzt, dass wir Fukushima brauchten, um in allen politischen Eliten eine Energiewende auszulösen. Gleichwohl sage ich nie, es sei alles zu spät. Packen wir also an und retten, was zu retten ist.

Die Weichen auf politischer Ebene in Deutschland wurden gestellt: in Fragen der Atompolitik, in Fragen ökologischer Landwirtschaft, in Fragen der Energieerzeugung und des Energiesparens. Im Detail zeigen sich schon jetzt Probleme, doch grundsätzlich ist der Weg der richtige.

- **Folie: Solaranlage**

Die Bundesregierung gibt durch spezielle finanzielle Förderungen Anreize, und Förderungen ziehen Investitionen nach sich, und die wiederum sind die Voraussetzung von Innovationen. Deutschland und viele andere Länder fördern erneuerbare Energien wie Sonne und Wind. Ich bin übrigens in diesem Zusammenhang froh, dass es keine CO₂-Endlager in Deutschland geben wird. Der Bundesrat hat einen entsprechenden Gesetzentwurf in der vergangenen Woche abgelehnt. Wir sollten uns auf schadstofffreie Energiegewinnung konzentrieren, die CCS-Technologie verzögert das nur.

Die Politik kann auch Anreize anderer Art geben, zum Beispiel in der Verkehrspolitik.

- **Folie: Verkehr**

Nehmen Sie diese Folie nicht zu ernst, mir ist bewusst, dass diese beiden Fotos nicht wirklich vergleichbar sind. Aber der Vergleich symbolisiert durchaus, dass wir einen Weg finden müssen, der den Auto-Individualverkehr zur Ausnahme macht und andere Arten der Mobilität zur Gewohnheit. Mobilität ist unerlässlich in der heutigen Zeit, aber sie kann gesteuert werden. So kann eine Kommune den Fahrradverkehr durch eine hohe Qualität der Infrastruktur, durch Fahrradparkhäuser oder –Verleihsysteme stärken. Der öffentliche Personennahverkehr muss weiter ausgebaut werden, denn es zeigt sich: Bietet die Bahn gute Verbindungen, ordentliche Züge und regelmäßige Takte, dann lassen die Menschen das Auto auch stehen.

- Folie: Solaranlage Klecken

Aber zurück: Auch die Industrie kann nicht mehr am Klimawandel vorbei. Pkw-Hersteller entwickeln endlich alternative Technologien. Haushaltsgerätehersteller sorgen für einen geringeren Stromverbrauch ihrer Geräte. Auf dem Strommarkt ist viel in Bewegung, und das Wort „intelligent“ fällt dabei immer wieder. So halte ich die Szenarien intelligenter Stromerzeugung (engl. „smart grids“) für absolut einsatzfähig. Sie gehen davon aus, dass die Stromerzeugung immer weniger in großen Kraftwerke stattfinden wird, sondern vielmehr in kleineren, dezentralen Strukturen. Beispiele sind Biogasanlagen, Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen, Fotovoltaik- und Windanlagen. Einzelne Hausbesitzer können sich seit einigen Jahren Solaranlagen aufs Dach bauen damit eine völlig andere Struktur der Energieversorgung fördern. Damit diese intelligenten Stromnetze eine lückenlose Stromversorgung sicherstellen, sind sie kommunikativ vernetzt. Sie optimieren und überwachen sich gegenseitig.

Das genau auszuführen, wäre ein Kapitel für sich. Fest steht jedoch, dass das, was vielleicht vor wenigen Jahren noch undenkbar schien, wirklich realisiert werden kann und wird. Das ist ein Symbol dafür, dass die Möglichkeiten, alternative Energieformen zu nutzen und diese intelligent zu nutzen, noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Die Kirchen haben in besonderer Weise die Möglichkeit, diesen Wechsel mitzugestalten. Das Foto, das sie auf der Folie sehen zeigt ein Gemeindehaus in der Nähe meines Wohnortes in Norddeutschland, das sein Dach an eine Genossenschaft vermietet hat, die Solaranlagen baut.

Ich will sagen, dass die Kirche durch ihren hohen Bestand an Gebäuden an der Energiewende maßgeblich mitwirken kann.

Das gilt in vielerlei Hinsicht: zum einen bei der Stromerzeugung, zum anderen beim Energiesparen – sprich beim energetischen Sanieren ihrer Einrichtungen. Denn: Gebäude verbrauchen rund 40 Prozent der konsumierten Energie in der EU. Neben der Mobilität ist das der Bereich, in dem wir sehr viel tun können – eben auch die Kirchen. Und ich weiß, dass die Kirchenverantwortlichen in vielen Regionen das bereits tun – Sie beweisen es mit Ihrem Aktionstag zum Klimaschutz.

- [Folie: Windräder](#)

Die Zahlen aus dem Jahr 2010 über den Einsatz der erneuerbaren Energien lauten folgendermaßen (Quelle: BMU)

- Sie stellen 17 Prozent am Bruttostromverbrauch
- 9,5 Prozent am Endenergieverbrauch für Wärme
- 5.8 Prozent am Kraftstoffverbrauch
- 10,9 Prozent am gesamten Endenergieverbrauch Strom, Wärme und Mobilität
- Sie haben Treibhausgasemissionen im CO₂-Äquivalent von 118 Millionen Tonnen vermieden
- Investitionen in Höhe von 26,6 Milliarden Euro ausgelöst
- 367.400 Menschen im Bereich der erneuerbaren Energien beschäftigt.

Das klingt vielversprechend, zumal der Trend nach oben geht. Doch bleiben wir einmal bedächtig. Halten wir inne und denken wir die Dinge

zu Ende. Und da zeigt sich an vielen Stellen, dass nicht alles im Bereich der Erneuerbaren Energien zu Ende gedacht wurde. Wir dürfen aber nicht das Klima retten wollen, ohne die Wechselwirkungen mit anderen Ökosystemen oder sozialen Gefügen zu berücksichtigen.

Ich lasse einige Fragen im Raum stehen:

- Ist es wirklich wünschenswert, eine Energie sparende Lampe in die Fassung zu drehen, wenn darin Quecksilber enthalten ist, das eine ordentliche Entsorgung schwer macht?
- Ist es wirklich wünschenswert, unsere Energie aus Biogasanlagen zu bekommen, wenn Landwirte dann nur noch sehr wenige Pflanzen in Monokultur mit allen ökologischen Folgen anbauen? Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen aussieht, aber in meinem Bundesland Niedersachsen hat die Förderung von Biogas zu einer Maismonokultur geführt. Mehr als 50 Prozent der angebauten Pflanzen in Niedersachsen sind Mais. Und unbedingt muss man die Frage stellen, ob es vor Gott und vor unseren tiefen Empfindungen von richtig und falsch ethisch vertretbar ist, Nahrungsmittel nicht zu essen, sondern zu vergähren.
- Ist es wirklich wünschenswert, sein Haus zu dämmen, wenn die Dämmmaterialien mit Bioziden behandelt sind und die Stoffe so vermischt sind, dass ein Recycling unmöglich ist?
- Ist es wirklich richtig, sein Haus zu dämmen, wenn sich im Inneren Materialien befinden, die nicht gut sind für Gesundheit und Umwelt? Das reicht von Farben, Tapeten, Teppichen bis zu Elektrogeräten.

- Ist es wirklich ausreichend, dass ein Auto weniger Energie benötigt, wenn die Energie noch dieselbe schädliche Quelle ist wie vorher?
- **Folie: Zu Ende denken**

Meine Damen und Herren,

Sie merken, diese Fragen sind rethorischer Natur. Ich appelliere an alle Entscheider und Entwickler, die Dinge zu Ende zu denken. Was wir tun, ist richtig. Wie wir es tun, das ist in vielen Fälle leider oft noch falsch.

Voraussetzung für eine dauerhafte Lösung von Umweltproblemen und Klimawandel ist, dass wir Menschen uns als Teil der Umwelt, Teil der Schöpfung verstehen und nicht über ihr existieren. Gott hat uns erschaffen wir andere Geschöpfe der belebten und unbelebten Natur um uns herum auch. Nur in diesem Netzwerk des Geben und Nehmens kann die Lösung für die Rettung der Welt mit den Menschen darauf sein. Bezeichnend ist, dass wir den Begriff Umwelt benutzen und nicht den Begriff Mitwelt. Umwelt impliziert eine Distanz zu anderen Dingen um uns herum, mit denen wir nichts zu tun haben. Das ist mitnichten der Fall.

- **Folie: Kirschbaum**

Das Geben und Nehmen ist der entscheidende Faktor, den die Natur überall dort praktiziert, wo Menschen nicht eingreifen. In der Natur sind alle Produkte eines Stoffwechsels wertvoll für einen anderen Stoffwechsel. Unter diesen Voraussetzungen ist es auch nicht nötig,

effizient zu sein. Ein viel zitiertes Beispiel dafür ist ein Kirschbaum. In Hülle und Fülle blüht er, aber benötigt er all diese Blüten? So viele fallen zu Boden, sind dort aber nicht verloren, sondern ergeben Nahrung für den Baum selbst oder andere Pflanzen. Es gibt keinen Abfall in der Natur und es gibt die Idee der Effizienz nicht. Das unterscheidet sie von der Welt, wie der Mensch sie sich eingerichtet hat – und mit der er so viele Probleme hat und verursacht.

Das Prinzip, das den Menschen einbindet in die Prozesse, die um ihn herum geschehen, nennt sich Cradle to Cradle – als „von der Wiege zur Wiege“. Es beschreibt einen Kreislauf der Wiedergeburt. Und zwar einer Wieder- und Wiedergeburt ohne die Produktion von Abfall. Im Gegenteil: Die Produkte in den Kreisläufen sind nicht nur kein Abfall, sie sind im optimalen Fall sogar nützlich für andere Kreisläufe.

- **Folie: C2C-Kreisläufe**

Lebenszyklen werden bei Cradle to Cradle in andere Lebenszyklen integriert. Was für den einen Zyklus nutzlos geworden ist, wird für einen anderen nützlich. Dieses Kreislaufdenken ist das zentrale Element bei Cradle-to-Cradle®. Es definiert ein System für die Herstellung von Produkten und für industrielle Prozesse, das es ermöglicht, Materialien als Nährstoffe in geschlossenen Kreisläufen zu halten.

Materialien von Produkten, die für biologische Kreisläufe optimiert sind, dienen als biologische Nährstoffe, und können bedenkenlos in die Umwelt gelangen (zum Beispiel nach dem Konzept optimierte Textilien oder Kosmetika). Materialien von Produkten, die für geschlossene technische Kreisläufe konzipiert sind, dienen als technische Nährstoffe

(zum Beispiel Metalle und verschiedene Polymere). Diese Materialien dürfen nicht in biologische Kreisläufe geraten.

Produkte können in drei Kategorien eingeteilt werden: Verbrauchsgüter, Gebrauchsgüter sowie Güter, die nicht mehr zu vermarkten sind.

Verbrauchsgüter, wie Reinigungsmittel oder Shampoos können aus biologischen Nährstoffen gefertigt werden, so dass eine sichere Entsorgung dieser Produkte in die Umwelt jederzeit gewährleistet ist.

Gebrauchsgüter, wie Autos, Waschmaschinen oder Fernsehgeräte, enthalten technische Nährstoffe. Diese Produkte stellen im Grunde genommen nur einen Service für ihre Nutzer bereit und können so hergestellt werden, dass nach Ablauf ihrer Dienstzeit ein Recycling ihrer Bestandteile möglich ist. Wichtig ist insbesondere, dass sie zu demontieren sind.

- [Folie: Biologischer Kreislauf](#)
- [Folie: Trigema](#)
- [Folie: Technischer Kreislauf](#)
- [Folie: Steelcase](#)

Ziel des Cradle to Cradle-Konzepts ist eine umfassende Verbesserung der Produkte. In Cradle to Cradle-Qualität sind Produkte

- hochwertiger und praktischer für den Nutzer
- gesund für alle, die mit dem Produkt in Berührung kommen
- von Vorteil für Umwelt **und** Wirtschaft

Die Cradle to Cradle®-Konzeption basiert auf drei Prinzipien:

- Jedes Produkt ist so konzipiert, dass es ein Nährstoff für ein anderes Produkt ist (Abfall = Nährstoff).
- Jedes Produkt wird erzeugt durch die ständig vorhandene Kraft aus der Sonne.
- Jedes Produkt trägt zur Vielfalt bei – sei es im Hinblick auf Konzept, Kultur oder Biodiversität.

Wenn alle Produkte und Produktionsprozesse dieser Welt also nicht schädlich sind, sondern sogar nützlich, dann ist das Konzept des Sparens und Verzichtens hinfällig. Wenn aus den Produktionen und Produktionsprozessen die schädlichen „Zutaten“ verschwinden, dann kann man das Produkt bedenkenlos benutzen. Somit habe auch ich den Kreis geschlossen zu meinen eingangs geäußerten Bedenken, ob „minus ist plus“ – weniger ist mehr - wirklich ausreicht, um die Schöpfung zu bewahren. Fest steht nach Cradle to Cradle, dass viel mehr möglich ist als reines Sparen und Verzichten.

Im Sinne der Ressourcenschonung ist es auch bei dem Konzept absolut wünschenswert, dass ein Haus gut gedämmt ist. Wichtig ist aber eben, dass es mit unschädlichen Materialien gedämmt ist, die sich nach der Nutzung leicht und ungefährlich wiederverwerten lassen. Und dass es im Haus ebenfalls unschädliche Materialien gibt. Wir haben heute massive Probleme mit Allergien bei Kindern. Mehr als 40 Prozent aller Kinder haben Probleme mit Allergien, und das ist auch der schlechten Raumluft geschuldet. Teppiche, Farben, Geräte und Tapeten dünsten gesundheitsgefährdende Stoffe aus. Je mehr wir unsere Häuser nach Außen dämmen, umso wichtiger wird es, für gesunde Innenraumluft zu

sorgen. Das ist keine Zukunftsmusik: Schon jetzt gibt es Teppich- und Fliesenhersteller, die entsprechende Produkte entwickelt haben.

- [Folie: Allergien](#)
- [Folie: Ausdünstung von Tapeten](#)
- [Folie: Ausdünstung von Teppichen](#)

Ein gut gedämmtes Haus mit einer unschädlichen Inneneinrichtung ist ein heute gut zu erreichendes Ziel. Nach Cradle to Cradle ist es noch nicht das letzte Ziel. Denn das Haus ist nicht nützlich. Auch ein Haus nach Passivstandard ist nicht nützlich für andere Stoffkreisläufe. Ein Haus müsste nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip mehr Energie abgeben als es benötigt. Es ist darum

- intelligent zur Sonne ausgerichtet
 - wird aus natürlichen Materialien und in unschädlichen Produktionsprozessen gebaut sein
 - hat eine Dach- und Fassadenbegrünung. Diese absorbiert Staub, produziert Sauerstoff, sorgt für ein angenehmes Mikroklima, bietet Vögeln und Insekten Unterschlupf, kühlt das Mauerwerk und ist ein guter CO₂-Speicher.
 - Hat Fenster, die sich öffnen lassen
-
- [Folie: Houses like Trees](#)
 - [Folie: Architektur](#)

Auch in anderen Bereichen wird an solchen nützlichen Effekten gearbeitet. Die Bremsenergie eines Zuges oder Autos umzuwandeln in

Energie ist ein Beispiel dafür. Ein Teppich, der die Raumluft durch seine Faserstruktur und –stellung reinigt, ein anderes.

Das Konzept lässt sich auf alle Branchen anwenden, und in vielen Branchen gibt es bereits Unternehmen, die nach dem Prinzip optimierte Produkte herstellen. Kosmetika beispielsweise, die nach diesem Prinzip hergestellt werden, verfügen über ökologisch angebaute Inhaltsstoffe ohne den Zusatz von Chemikalien, so dass man den Haarlack sogar trinken kann. Unternehmen produzieren Stoffe, für die sie ökologische Farben nutzen, so dass die Textilien kompostiert werden können.

Ich hoffe, ich konnte deutlich machen, worum es mir geht. Alle Anstrengungen, den Klimawandel aufzuhalten, sind lobenswert und wichtig. Die Kirchen machen sehr viel in diese Richtung. Ein schönes Beispiel ist für mich das Zertifikat „Grüner Gockel“ der württembergischen Landeskirche. Er stellt kirchlichen Einrichtungen wie Gemeinden oder Jugendwerken ein Umweltmanagementsystem zur Verfügung. Die Einrichtungen können damit Bilanz ziehen und ihre eigenen Schöpfungsleitlinien – also sozusagen ihre Umweltvision und –politik – festlegen. So beschäftigen sie sich mit dem Thema, lernen und verbessern die Situation.

Perfekt sind wir aber erst, wenn wir als Menschen uns in die Kreisläufe der Erde einbinden. Wenn wir geben, wenn wir nehmen – was wir dann gerne tun können - und wenn wir niemand und nichts Schaden zufügen.

Herzlichen Dank!